

# Bote aus dem Riesengebirge



Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 103.

Hirschberg, Mittwoch den 27. Dezember.

1854.

**M**it der nächsten Sonnabend auszugehenden Nr. 104 des Boten aus dem Riesengebirge schließt sich das vierte Quartal des Jahrganges 1854. Der dafür fällige Betrag von 15 Sgr., incl. der Zeitungssteuer, wird sofort erhoben werden. Diejenigen verehrlichen Leser, welche ihre Exemplare durch die Post oder durch unsere Commissionaire beziehen, ersuchen wir ergebenst, die Pränumeration ebenfalls mit 15 Sgr., incl. der Zeitungssteuer, rechtzeitig zu bewirken.

Die Expedition des Boten.

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

### Orientalische Angelegenheiten.

#### Nördlicher Kriegs-Schauplatz.

Das franz. Regierungsblatt, der Moniteur, zeigt amtlich an, daß die Blokade der russ. Häfen in der Ostsee aufgehoben worden sei.

#### Kriegs-Schauplatz in Kamtschatka.

Der Kriegs-Gouverneur von Kamtschatka, Contre-Admiral Sawoitso, hat über die glückliche Abwehr des im August d. J. unternommenen Angriffs der Anglo-Franzosen auf den Hafen Petropawlowsk einen Kriegsbericht an den Kaiser von Rußland eingesendet. In der Mitte Juli erhielt man daselbst erst die Nachricht vom Kriege Rußlands mit Frankreich und England. Sofort traf der Gouverneur Verteidigungsanstalten. Am 19. August geschah der erste Angriff und eine Landung durch 600 Mann erfolgte. Dieselben wurden zum Einschiffen gezwungen, ohnerachtet die feindlichen Schiffe ein fürchterliches Feuer aus 80 Geschützen unterhielten, was 11 russische Kanonen 8 Stunden lang aushielten. Der die Batterien kommandirende Fürst Marutow trass seine Anordnungen so kaltblütig, wie wenn es ein Exercitium wäre. Am 24. erfolgte ein neuer Angriff. In den Batterien No. 3 und 7 wurden die Commandeure derselben, Fürst Marutow II. und der Capitain-Lieutenant Korallow verwundet, die Geschütze demontrirt und die Laffetten mit Erde überschüttet; abermals landete der Feind und drang mit 650 Mann auf den Nikolskischen

Berg vor; sich auf die Batterie No. 6 zweimal werfend, wiesen ihn die Kartätschen zurück. Inzwischen machten 347 Mann Russen einen Bajonnetangriff, dem die Gelandeten nicht widerstanden, ein Theil der Leute ward über die steilen Abhänge hinuntergeschleudert und kam um, der andere erreichte die Schaluppen, verfolgt von den Flintenschüssen. Am 25. u. 26. begrub der Feind in der Bucht von Tawa seine Todten und besserte seine Beschädigungen aus; am 27. ging er in See. Die Engländer und Franzosen verloren gegen 300 Mann, ungerechnet diejenigen auf den Schiffen. Unter den Getödteten wurden 4 Offiziere am Ufer gefunden, gefangen wurden 4 Mann. Russischer Seits wurden 37 getödtet, verwundet 3 Offiziere und 75 Mann. Fürst Marutow II. wurde tödtlich verwundet. Die russ. Flotte hat wenig gelitten. In der Stadt brannte das Fischmagazin ab und von den Kugeln wurden 13 Gebäude beschädigt.

#### Südlicher Kriegs-Schauplatz.

Erst nach drei bei Omer Pascha zu Budaress abgehaltenen Kriegberathungen, denen die sämmtlichen türk. Generale, die Militair-Commission der Westmächte und die beiden General-Consuln, Colquhoun und Pujade, beizwohnten, hat man den Marsch der türkischen Armee auf Bessarabien einzustellen beschloffen, da man die Expedition im Winter für sehr schwierig und überdies keinen mittelbaren Vortheil gewährend hielt. Ueber das dringende Ansuchen der albirten Befehlshaber in der Krim, Omer Pascha und seine Armee



dorthin beriefen, wurden definitive Befehle von Paris eingeholt. Sie lauteten dahin, den Lauf des Pruth und die Donaumündungen zu besetzen und gleichzeitig das Gros der Armee den verbündeten Generalen zur Verfügung zu halten. Diese Anordnungen sind jetzt in langsamer Ausführung begriffen.

Ismaïl Pascha befehligt provisorisch die türkischen Truppen an der Donau.

Detailberichte aus dem Lager vor Sebastopol melden die Fortsetzung des Bombardements mit geringen Unterbrechungen so wie von den angelangten Verstärkungen. So kamen 8 Schwadronen schwere Kavallerie an. Der Bergrücken, welcher die Straße von Sebastopol nach Simferopol beherrscht, ist von Engländern besetzt und stark verschanzt. Von dort sollen die neuen Raketen auf die Festung wirken. Von den Vorräthen für die Allirten sind bereits ansehnliche Quantitäten angelangt und an die Soldaten vertheilt worden. Man findet sie zu lang und zu schwer und tadelt sie daher als unpraktisch. — Der in der Schlacht bei Inzerman in Gefangenschaft gerathene russische General Schwaligki ist an seinen Wunden gestorben und mit allen seinem Range gebührenden militärischen Ehren begraben worden. Lord Raglan hatte ihn kurz vor seinem Tode besucht.

Eine franz. Depesche aus dem Lager vor Sebastopol vom 13. Dezember meldet, daß nichts Wichtiges vorgefallen und daß besseres Wetter eingetreten sei.

Eine Depesche des Fürsten Menschikoff, ebenfalls vom 13. Dezember, meldet: Vom 8. bis 13. Dezember hat sich nichts Wichtiges bei Sebastopol zugetragen. Es wurden einige Ausfälle mit Erfolg gemacht; bei einem derselben haben wir dem Feinde in den Tranchéen drei kleine Mörser abgenommen und einige andere von größerem Kaliber vernagelt. Das Feuer der Belagerer ist schwach, unser Verlust ganz unbedeutend.

Die Krankheit des Herzogs von Cambridge ist im Abnehmen.

Aus Odessa wird berichtet, daß die 9te Division in Odessa eingerückt ist, die 6te wird dort erwartet und beide gehen nach Perekop, wo General Osten-Sacken seine Truppen sammelt. Perekop soll die Operationsbasis für die Vertheidigung der Krim bilden.

## Deutschland.

### Preußen.

Berlin, den 19. Dezember. Herr v. Usedom ist gestern nach London abgereist mit einem Briefe an die Königin Victoria. Seine Mission soll sich auf eine Allianz Preußens mit den Westmächten beziehen.

Berlin, den 22. Dezember. Der Staatsanzeiger enthält heute das Verbot der Pferdeausfuhr über die äußere Zollgrenze.

Magdeburg, den 19. Dezember. Nachdem die hiesige freie Gemeinde, welche seit der schon länger als Jahresfrist erfolgten Entziehung ihrer Konzession als Verein im Sinne der Verordnung vom 11. März 1850 angesehen worden ist, dreimal aufgelöst worden war, ist dieselbe nun „bis zur ergehenden richterlichen Entscheidung“ für erloschen erklärt.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 19. Dezember. Der Schneidergeselle Rückert aus Werthheim, welcher wegen Theilnahme an der Ermordung des Fürsten Richnowsky und des Generals Muerawald am 18. September 1848, zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, ist heute im Zrennhause, in das er schon im vorigen Jahre gebracht werden mußte, gestorben. Von den drei wegen obigen Verbrechens zur Haft gebrachten Personen lebt nur die zu 16jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Frau Zobel, nachdem sich Rißel von Bockenheim im Gefängnisse erhängt hat.

## Großherzogthum Oldenburg.

Oldenburg, den 18. Dezember. Der Landtag hat ein neues die Beschränkung der Befreiungen der Wehrpflichtigkeit betreffendes Gesetz verathen und unverändert angenommen. Dasselbe besteht in dem einfachen Satze, daß alle bisherigen Befreiungsgründe von der Wehrpflicht, fortan aufgehoben sein sollen.

## Baden.

Baden, den 7. Dezember. Das Interim ist auf ein unerwartetes Hinderniß gestoßen. Die Verwaltung der kirchlichen Fonds soll ferner wie bisher, also durch den katholischen Oberkirchenrath, geschehen. Die Mitglieder desselben wurden aber schon im Anfange des Streits mit der Exkommunikation belegt. Der Erzbischof ist nicht zu bewegen, diese Exkommunikation aufzuheben, sondern erwartet und verlangt, daß die Exkommunikirten um Wiederaufnahme in die Kirche bitten sollen. Dessen verweigern sich die Mitglieder des Oberkirchenraths, weil diese Bitte ein Bekenntniß der Schuld sein würde.

## Oesterreich.

Olmutz, den 10. Dezember. Der Erzbischof von Olmutz hat die Baronin Emanuela von Breß, geb. Bar. v. Secklenitzky, wegen „Keterei“ exkommuniziert. In der Exkommunikations-Sentenz heißt es: „Nachdem wir sie das erste, zweite und dritte Mal ermahnten, damit sie zum wahren katholischen Glauben, außerhalb welchem kein Heil ist, zurückkehre, Buße thue und von ihren sündhaften Wünschen und Verbindungen ablasse, ferner für das große gegebene Mergerniß Genugthuung leiste, und nachdem wir sie vergebens vor unsern Richterstuhl geladen, sie aber weder unsere Ermahnungen befolgt, noch ihre sündhaften Reden zurückgenommen, sprechen wir die Exkommunikation über sie aus.“

Olmutz, den 12. Dezember. Die über die Baronin von Breß verhängte Exkommunikation ist aus der Ursache erfolgt, weil sie die Bewohner ihres an der Grenze liegenden Gutes zum Besuche der Predigten ermuntert hatte, die in der benachbarten protestantischen Kirche auf preussischem Gebiet gehalten werden.

Ein Vorfall wird aus Dfen berichtet, der daselbst viel Aufsehen macht. Die evangelische Erzherzogin Dorothea, Gemahlin des jetzt verstorbenen Palatinus, hatte eine Kirche für die kleine evangelische Gemeinde in Dfen gebaut und dem an derselben angestellten Pfarrer mehrere Exemplare der Bibel für arme Konfirmanden verehrt. Andre Evangelische hatten diese Sammlung auf 121 Exemplare vermehrt. Diese hat der Polizeidirector bis auf ein Exemplar, „woran der Pfar-



rer genug habe", einstampfen lassen und den Erlöb mit 21 Kr. der evangelischen Kirche übergeben, was der Pfarrer beschleunigen mußte.

### Frankreich.

Paris, den 18. Dezember. Der Vertrag Pereire und Escales wegen Ankauß der österreichischen Eisenbahnen war bis zur Unterzeichnung geblieben, allein der Kaiser hat sich gegen dieselbe erklärt und befohlen, daß das Geschäft vertagt bleibe, bis die bevorstehende Negotiation des französischen Anlebens vor sich gegangen ist. — Die Garde wird zum Theil nach dem Orient abgeschickt, ein anderer Theil soll erst in der Krim organisiert und zwar aus den Soldaten zusammengesetzt werden, welche auf dem Schlachtfelde sich ausgezeichnet, aber keine Aussicht zum Avancement haben. — Es sollen noch 150 Stück vom allerschwersten Geschütz in Toulon nach Sebastopol eingeschifft werden.

### Spanien.

Madrid, den 4. Dezember. Ein Kammer-Votum von vorgestern bestimmte sämtliche Minister, ihre Entlassung einzureichen. Die Königin drückte ihr Bedauern und Befremden darüber aus, daß die Cortes sich so plötzlich einem Cabinet, auf das sie wenige Stunden vorher ihr ganzes Vertrauen gesetzt hatten, feindlich zeigten und verlangte 24 Stunden Bedenkzeit. Die Deputirten traten zusammen und es zeigte sich bald, daß keiner von ihnen im Sinne gehabt hat, dem Ministerium Mißtrauen zu zeigen. Gleich nach der Eröffnung der heutigen Sitzung besieg der Deputirte Sancho Silva die Tribüne und sagte: „Am Sonnabend habe ich einen Vorschlag eingereicht, der die Zustimmung der Cortes erhielt. Das Ministerium hat darin ein Tadelvotum zu erkennen geglaubt; es hat sich aber getäuscht, und zum Beweise dessen reiche ich heute folgenden Vorschlag ein: „Die Cortes erklären, daß das vom Sieges-Herzog präsidirte Cabinet ihr ganzes Vertrauen verdient.““ Dieses Vertrauens-Votum wurde mit 146 gegen 40 Stimmen genehmigt.

Madrid, den 5. Dezember. Das gestrige Vertrauensvotum der Cortes hat das Bleiben des Ministeriums entschieden. Die Demokraten waren aufs äußerste bemüht irgend eine Schilderhebung zu bewirken. Allerlei Manifestationen waren verabredet worden, aber sowohl der Gouverneur von Madrid als der Cortes-Präsident führten eine so energische Sprache, daß die Unternehmer der Manifestationen dadurch abgedrückt wurden. Beide erklärten, daß sie Feuer geben lassen würden, wenn in der Nähe des Cortes-Gebäudes Zusammenrottungen stattfänden oder wenn mehr als drei Personen zum Ueberbringen von Petitionen erscheinen sollten. Der Tag verlief ruhig und Abends brachten Demokraten hin und wieder ein Vivat auf die Republik aus. — Der Staats-Schatz ist leer. — Man hat bedenkliche Nachrichten über die Absichten Nordamerikas auf Kuba; man fürchtet, es werde Spanien die Alternative stellen, Kuba entweder gegen Geld oder durch Eroberung zu verlieren. Bis jetzt hat Soule den offiziellen Verkehr mit der spanischen Regierung noch nicht wieder angeknüpft.

Madrid, den 9. Dezember. Unter den bei den Cortes eingegangenen Petitionen ist eine von mehreren deutschen Juden, sich in Spanien, wo bis jetzt allen Juden die Ansäßig-

keit untersagt war, niederlassen zu dürfen. Der Minister des Innern gab Aufschlüsse über die Pension der Königin Christine, dieselbe hat außer den ihr im Jahre 1845 durch die Cortes zugewiesenen jährlichen 3 Millionen Realen seit 1846 noch jährlich 330,000 Realen bezogen, die ihr als Vergütung durch eine königliche Ordonnanz zugesprochen wurden.

Madrid, den 12. Dezember. Die Königin schenkt dem Papste eine mit drei Brillant-Kronen geschmückte kostbare Tiara, die nahe an 2 Millionen Realen werth und noch dazu in einer eisernen silbernen Kiste mit blausamtnem Fußgestell und goldenen Handhaben eingeschlossen sein wird. Zu gleicher Zeit zerbrechen sich das Finanz-Ministerium und die Budget-Kommission die Köpfe, den leeren Staats-Schatz auszufüllen und das steigende Defizit zu decken. — Die mit Abfassung des Verfassung-Entwurfs beauftragten Deputirten haben sich über die Haupt-Grundlagen verständigt, z. B. „die Duldung aller Religionen wird verkündigt, ohne jedoch eine andere als die römisch-katholische für Spanien zuzulassen.“

### Italien.

Turin, den 17. Dezember. In Carrara haben Unruhen stattgehabt. Es sind Mordthaten verübt worden, denen die ersten Gerichte eine politische Bedeutung beimessen. Ein Militaircordon ist an der Grenze des Herzogthums Massa aufgestellt worden. Der Kriegszustand ist proklamirt.

### Großbritannien und Irland.

London, den 18. Dezember. Mit der amerikanischen Post ist die Kunde eingetroffen, daß Dr. Kane die Leichname Sir J. Franklins und seiner Schiffsalagefahrten aufgefunden. Sie sind erfroren und die Kälte hat die Züge der Unglücklichen vollkommen erhalten.

London, den 20. Dezember. Die Bill in Bezug auf die Amerbung fremder Truppen, aus welcher das Ministerium eine Cabinetsfrage gemacht hatte, ist in der verfloßenen Nacht im Unterhause in der zweiten Lesung mit 241 gegen 202 Stimmen angenommen worden.

Admiral Napier ist mit dem Ostseegeschwader in Spithead angekommen.

### Russland.

Zur Hebung der durch die Kriegsumstände in Anspruch genommenen Finanzkräfte des Landes ist für das östliche und westliche Sibirien, so wie für das gesammte Gebiet des Kaukasus eine Erhöhung der Salzpreise beschloffen worden. — Der Kaiser war nie so beschäftigt wie jetzt, er arbeitet täglich 16 Stunden mit Anstrengung. Obwohl einem ehrenvollen Frieden nicht abgeneigt, ist er doch bereit, den ihm von Europa hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen. Die unteren Schichten des Volkes sind für den Zaren fanatisch begeistert, wozu die Geislichkeit bei jeder Gelegenheit das ihrige beiträgt. Der Adel und die reichere Bürgerschaft sind aus begreiflichen Gründen für einen friedlichen Abschluß.

Se. Maj. der Kaiser hat den General v. d. Inf. Murajew I., Commandeur des Grenadier-Corps, zum General-Adjutanten Sr. Maj., zum Ober-Kommandirenden des kaukasischen Corps und zum Statthalter des Kaisers im Kaukasus ernannt, mit allen den Rechten und Befugnissen, welche



dem Gen.-Adj. Fürsten Woronzoff in diesen Würden zustanden. Der Gen. Read, der das Commando im kausassischen Corps führte, ist zum Gen.-Adj. Sr. Majestät, zum Mitglied des Reichsraths und zum Befehlshaber des 3. Inf.-Corps ernannt.

### T ü r k e i .

Zwei preussische in türkischen Diensten befindliche Offiziere, die Oberstleutnants Blum und Schwertfeger haben Ordre erhalten, sich nach der Krim zu begeben.

Der Prinz Napoleon hat einen Rückfall gehabt und kann sein Kommando noch nicht übernehmen.

### M i z z e l l e .

Aus Bern wird der „M. Z.“ von einem originellen Testament geschrieben, welches der dort verstorbene Turnlehrer Elias hinterlassen. Er vermachte nämlich der Stadt mehrere nicht unbedeutende Summen für gemeinnützige Zwecke unter der Bedingung, daß sein Skelett, als offener Beweis für die wohlthätige Wirkung des Turnens auf den menschlichen Körper, im städtischen Museum für Naturgeschichte aufgestellt werde.

## Hauptmann Wschton

oder

## die heldenmüthige Rettung.

(Fortsetzung.)

Dahin wurde auch Wschton bald nach ihrer Ankunft abgeführt. Er warf seine Blicke in dem einsamen, langen Zimmer umher mit der schwachen Hoffnung der Rettung, die wohl jeder Gefangene fühlt, wenn er in sein Gefängniß eintritt. Doch diese Hoffnung schien hier nicht zu wohnen. Die Fenster waren hoch und klein, waren von außen mit starken, eisernen Stäben besetzt. Die einzige Thür, die zu erblicken war, war fest verriegelt und verschlossen und seine Hände waren mit starken Stricken an seine Seiten gebunden; dies Alles benahm ihm die Möglichkeit zur Flucht. Die Gemälde hingen noch in Fesseln von ihren zerbrochenen Rahmen herab, ebenso wie sie vor sieben Jahren nach dem Tode des Herrn Walter Raeburn von diesen unmenschlichen Fanatikern (die alles Werthvolle in dem Schlosse zerstörten) zerstückelt worden waren. Und das, sagten die Wahnsinnigen, hätten sie zur Ehre und zum Ruhme Gottes gethan! Die Blumen und Sträucher blühten eben wieder so schön und grünend in dem Garten unter ihm, wie sie ehemals gethan; — die Fontaine tanzte und bligte wie früher mit ihrem kristallinen Wasser, während die Natur das beschädigte Marmorbecken mit grünem Moos und windenden Kräutern aus schmückte; aber die schönen Werke der Kunst waren auf immer zerstört.

Während er noch seine Blicke in die Ferne streifen ließ, wo er den großen Park, mit den Heerden der edlen Hirsche angefüllt, vor sich sah und auf der einen Seite weit hinter dem Parke die hohe See schimmernd bemerkte, auf der andern die niedrige Felsenküste sich hinzog und der Gedanke sich seiner Seele bemächtigte: soll ich denn ohne ein Wort des Trostes, ohne einen Abschiedsblick von ihr empfangen zu haben, von

hier scheiden? — da schien ihn plötzlich ein Geräusch, wie es durch das Bewegen eines seidenen Kleides verursacht wird, auf seine Gedanken zu antworten; schnell wandte er sich um und erblickte einige Schritte von sich entfernt den Gegenstand seiner Wünsche, schöner und triumphirender in ihrem neuen Schmucke, als er sie je vorher gesehen. Sein Herz klopfte mit ungekürter Freude bei dem Gedanken, daß dieser Wechsel wegen ihm stattgefunden habe. Aber er erblaßte, als er versuchte, seine Arme nach ihr auszustrecken, denn die schändlichen Fesseln hielten ihn davon zurück; eine Schamröthe übergoß jetzt sein blaßes Gesicht und er senkte tiefbetrübt seinen Kopf auf die Brust.

„Kommt!“ rief die Dame, indem sie seine Fesseln ansang, zu lösen; „ich werde Sie in dem Orte verbergen, wo andere, wie Sie wissen, sicher geheim gehalten worden sind. Alles ist für Sie vorbereitet. Ich habe Lebensmittel hinlänglich auf einige Tage dahin bringen lassen und Sie können, bis die Soldaten von hier entfernt sind, sich ganz ruhig und ohne Gefahr dort aufhalten. Kommen Sie, — jeder Augenblick ist kostbar.“

„Nein, theuerste Dame!“ rief Wschton; „Sie sollen sich wegen mir nicht aufopfern. Sollte der Tod mein Schicksal sein, so wird die Erinnerung an diesen Augenblick Rosen auf meinem Wege zum Grabe streuen. Lösen Sie meine Fesseln nicht; und doch, — o lösen Sie doch! Lösen Sie auf einen Augenblick, damit ich noch einmal diese Hand in die meinige drücken kann.“

Sie löste seine Bande und reichte ihm die Hand. „Jetzt kommt, — kommt!“ sagte sie mit zitternder Stimme und einem Lächeln, dessen Zauber die Schönste ihres Geschlechts beneidet haben würde.

O, was vermag der starke Wille des Mannes, wenn ihn eine solche mächtige Verführerin von seinen Entschlüssen ablenkt! Wschtons Sinne taumelten vor Wonne; er drückte die Hand, welche sie ihm gereicht, an seine Lippen, und alle andern Gedanken vergessend, und nur dem einzigen, ihren Wunsch zu erfüllen, folgend, ließ er sich an ihrer Hand nach dem geheimen Kabinett führen, welches, wie man sich erinnern wird, in Verbindung mit dem grünen Zimmer stand.

Jedoch plötzlich stand er still, denn er dachte an die Gefahr, in welche seine Flucht die Dame bringen könnte.

„Es darf nicht geschehen!“ rief er entschlossen; „mein Verschwinden würde Ihnen gewissen Untergang herbeiführen. O! weinen Sie nicht, es wird süß sein, für Sie zu sterben.“

„Aber würde es nicht süßer sein, für mich zu leben?“ frug Lady Raeburn mit abgewandtem Gesichte und in einem Tone, der für entferntere Ohren nicht hörbar gewesen sein würde.

Wschton fuhr wie von einem elektrischen Schläge getroffen zusammen, und sein augenblicklicher Entschluß war, wieder dorthin zu gehen, wo sie ihn auch immer hinführen möchte. Aber seine Leidenschaft war keine selbstsüchtige, und durch eine große Anstrengung gewann er seine gewohnte Festigkeit wieder. Ermutigt durch ihre letzten Worte und durch die besondere Lage, in welcher er sich befand, (mit einem Fuße, so zu sagen: auf dem Schaffot,) zog er ihre zarte Gestalt in seine Arme und hielt sie fest an sein Herz gedrückt.



„Wenn ich dadurch, daß ich Ihrem Wunsche nachkomme,“ fing er mit leiser und zärtlicher, aber ruhiger Stimme an, „eine ungeheure Last des Leidens ohne Gefahr für Sie zu ertragen hätte, — wenn ich jeden Augenblick, den ich mit Ihnen lebe, mit einem Jahre der größten Qualen erkaufen müßte, so würde ich keinen Moment zögern, Ihnen zu folgen. Aber Sie in Gefahr zu bringen, — nein! nicht einmal für die Bönne und Seligkeit, Sie mein zu nennen.“ Er hielt inne; seine rechte Hand mit den Focfen, welche seine glänzende Stirn beschatteten, spielend und dann einen tiefen Seufzer ausstößend, fuhr er fort: „Ich will Ihnen nicht die wilden, ehrsüchtigen Träume, welchen ich mich den letzten drei Tagen hingegeben habe, erzählen. Aber wild und anmaßend wie sie mir vorkamen, so erreichten sie doch nicht den Gipfel der Bönne, die Sie mir in diesem Augenblicke zu Theil werden lassen. Wenn ich diese Bönne Ihrem Mitleiden und nicht Ihrer Liebe zu verdanken habe, o! so bitte ich Sie, mir diese Täuschung nicht zu rauben, sondern lassen Sie mich in meinem Irrthum sterben.“

„Aber Sie können ja leben!“ rief die Dame; „es sind ja keine Beweise gegen Sie vorhanden, und Cromwell, von dessen guten Eigenschaften Sie eine so hohe Meinung haben, wird Sie nicht Ihren Feinden zum Opfer fallen lassen.“

„Nicht solchen Feinden, als dieser elende Robinson und Genossen,“ erwiderte Ashton; „aber ich bin bei allen fanatischen Puritanern wegen meiner Religionsansichten verhaßt. Cromwell ist schon von dieser starken Parthei wegen der Günst, die er gegen mich gezeigt, getadelt worden, und ich habe daher keine Hoffnung, daß seine Protection mein Leben retten wird. Sie werden eine Gelegenheit, wie die gegenwärtige, nicht aus ihren gierigen Klauen schlüpfen lassen.“

„Und warum wollen Sie sich der Gefahr nicht entziehen, weiß es noch Zeit ist?“ sagte sie, indem sie ihn immer näher zu der verborgenen Thür hinzog. Da aber ihre Bemühungen ihm nur zum Vorwande dienten, sie immer fester an sein Herz zu drücken, so stand sie davon ab.

„Aus dem Grunde,“ sagte er, „daß, wenn ich von Ihnen hier vermißt würde, Ihr Haus der gänzlichen Zerstörung preisgegeben wäre. Ich würde nichts durch die kurze Verheimlichung gewinnen und Sie würden Ihr Leben wegen der Geheimhaltung eines Verräthers auf dem Schafot opfern müssen. Ich wundere mich ohnehin schon sehr, daß Sie so lange verschont geblieben sind.“

„Ich habe es wahrlich keiner Günst dieses elenden Robinsons zu verdanken,“ erwiderte die Dame; „sondern der Freundschaft eines gütigen Nachbarn und einflussreichen Kreisrichters, welcher mich oft in meinem Wittwenstande vor den Händen der Bedrückter beschützt hat. Und er wird mich auch ferner beschützen, selbst wenn ich Ihrer Verheimlichung und Flucht wegen angeschuldigt werde. O, kommen Sie! da es noch Zeit ist.“

„Nein, nein!“ seufzte Ashton mit einem traurigen Kopfschütteln; „keine Macht eines Kreisrichters kann Sie davon retten.“

„Aber ich war es!“ rief die Dame, während sie weinend ihren Kopf auf seine Schulter legte; „ich war es, welche dieses traurige Schicksal auf Sie brachte. Mein Herz machte

mir Vorwürfe, daß ich zu einem solchen Unternehmen bereedete, aber es war die zu große Anhänglichkeit an meinen König, die mich dazu antrieb. O, Gott! warum gab ich seiner Forderung Gehör? Ich hatte kein Recht, Sie, mein edler, großmüthiger, braver Freund, meinen eigenen Wünschen zu opfern. O! daß ich Sie nicht zu Ihrem Untergange verführt hätte!“

„Sie haben mich durchaus nicht dazu verführt,“ erwiderte Ashton mit einem melancholischen Lächeln. „Ich mußte sehr wohl, welcher Gefahr ich mich dabei aussetzte und vollbrachte es mit um so mehr Freude, da ich überzeugt war, Ihnen damit zu gefallen.“

„Und können Sie nicht begreifen, daß ich auch eine Freude darin finden würde, für Sie zu leiden und zu dulden?“ frug sie ängstlich in sein Gesicht blickend; „glauben Sie mir, es würde mir gewiß Freude bereiten; denn Monate, ja sogar Jahre gewöhnlicher Bekanntschaft, sind in den wenigen Tagen, die wir zusammen verlebt haben, zusammengedrängt; und ich würde gern mein Leben, um das Ihrige zu retten, hingeben; nicht nur deshalb, daß ich Ihnen solches Unglück bereitet habe, sondern auch weil —“

Das beredsamste Stillschweigen erklärte das Uebrige; sie schlang ihren Arm um seinen Nacken und verbarg ihr weinendes und erröthendes Gesicht an seiner Brust.

„Ist es also Wahrheit, daß Sie mich lieben?“ sagte Ashton nach einigen Augenblicken des Stillschweigens und in einem Tone der tiefsten Melancholie. „O, grausames Geschick! zu sterben und zu wissen, was das Leben köstliches für mich in Aussicht hat!“ rief er, seinen Fuß auf den Fußboden stampfend; „zu wissen, daß Ihre Glückseligkeit von meinem Leben abhängt! — wie unendlich werthvoll macht dieser Gedanke mein einsames Dasein, und was würde ich jetzt nicht thun, um es zu erhalten? — ohne Sie in Gefahr zu stürzen.“

„Ich verlange nur, Ihr Schicksal zu theilen, was es auch für eine Wendung haben mag,“ erwiderte die Dame; „ein wahres Herz und wahre Liebe verlangen nicht mehr. In Ihrer Sicherheit liegt mein Leben und Glück; Ihr Tod soll auch der meinige sein. O! erwägen Sie es wohl, ehe Sie darüber bestimmen. Es giebt noch einen Weg der Sicherheit; brechen Sie einen dieser eisernen Stäbe an dem Fenster um sie irre zu leiten, — kommen Sie zu dem geheimen Gemache, — werfen Sie diesen letzten Glimmer der Hoffnung nicht, wegen zu großer Sorge für mich, hinweg. Wenn Sie entfliehen, so will ich mit Ihnen nach Frankreich, Amerika oder wo Sie hin wollen, gehen. Aber kommen Sie jetzt mit mir —“

„Fliehen Sie! Fliehen Sie!“ rief Ashton, als er die Schritte bewaffneter Männer, welche die Treppe hinauf kamen, deutlich hören konnte.

„Großer Gott! wenn man Sie hier fände, Ihr fleckenloser Name würde dadurch leiden!“

„Und Sie wollen nicht mit mir gehen?“ frug sie zum letzten Male, während sie ihm eiligst die Fesseln wieder anlegte.

„Nein,“ war die kurze Antwort. Seine Arme waren nieder gebunden und er neigte seinen Kopf, um den letzten Kuß, da er sie nicht umarmen konnte, von ihr zu empfangen. Er erhob ihr blaßes Gesicht, er drückte einen langen, glän-



Senden Kuß auf ihre Lippen, welchen sie erwiderte, und verschwand vor ihm unbemerkt wie der Regenbogen an dem Himmel.

Die Soldaten brachten ihrem gefangenen Hauptmanne einige Erfrischungen, von welchen er aber nichts außer einem Becher Weine genoß; und kurze Zeit darauf war die ganze Truppe zu Pferde und den Hauptmann in ihrer Mitte, auf dem Wege nach London im Trabe begriffen.

So langweilig und gefährlich eine solche Reise in den damaligen Zeiten war, so war dies jedoch kein Grund, daß man immer auf Abenteuer dabei stoßen sollte, und besonders, wenn diese Reise von einem Trupp Soldaten gemacht wurde, deren Anzahl und Handwerk sie vor den Unfällen der Straßen-Räuber sicherte. Wir werden daher von unserem Helden bei dem Schlosse Raeburn Abschied nehmen und ihn ohngefähr eine Woche später, in seinem Gefängnisse, — dem finstern, blutbesetzten und Befehlungen wiederhallenden Tower (Sprich Tau'r) von London besuchen. Das kleine Zimmer, in welchem er gefangen gehalten wurde, befand sich auf einem der Thürme dieses Staatsgefängnisses; er vertrieb sich die ersten Tage seiner Anwesenheit in demselben die Zeit damit, daß er dem Auf- und Absegeln der unzählbaren und verschiedensten Schiffe und Böte, welche sich auf der majestätischen Teme ohne Aufhören bewegen und über deren Ausdehnung er von dem Fenster aus einen herrlichen Ueberblick hatte, zuzugä und ihren Lauf verfolgte.

An dem vorübergehenden Tage, zu welchem wir wieder zu ihm zurückkehren, hatte sein Verhör stattgefunden und wie er richtig vermutete mit großer Eile, da um diese Zeit Cromwell in Hampton Court Hof krank darnieder lag. Er ward zum Tode verurtheilt und es bedurfte nur noch der formellen Unterschrift des Dictators, um das Urtheil zu vollziehen.

Der Gedanke an den Tod ist immer schrecklich. Und es ist auch gut, daß es so ist; denn wie Viele, welche jetzt ihr mühsames, kümmerliches Dasein von einem langen Jahre zu dem andern hinschleppen, würden es sich abkürzen, ehe es seinen natürlichen Lauf vollendet hat. Aber es war nicht die Furcht vor dem Tode, welche so schwer das Herz des Gefangenen brückte. Zwar war für ihn die Einsamkeit seiner Gefangenschaft, die Entbehrung aller Bücher und Beschäftigung, welche ihm noch das Leben erträglich gemacht haben würden, schrecklich; aber er hatte noch weit größeren Kummer, der ihn trostlos machte. Er malte sich das Leben mit dem Glücke und der Wonne, die es für ihn enthielte, in den schönsten Farben aus, welches er genießen könnte, wenn er diesen fürchterlichen Abgrund, der sich vor ihm aufklaffte um ihn zu verschlingen, zu überschreiten im Stande wäre.

Es waren diese quälenden Gedanken, daß das edle Wesen, welches ihr Schicksal mit dem seinigen verflochten und welches jetzt einem langen, dahinschleichenden Tode entgegenginge, die sein Herz zerrissen und die ihm heiße Thränen auf seinem Lager entlockten.

„Diese sind die letzten Thränen, welche ich vergießen werde;“ sagte er leise; „und die ersten seit meiner Kindheit. Ich vergieße sie für die Geliebte und Theuerste! Und jetzt hinweg mit Schwachheit!“ rief er, plötzlich aufspringend; „ich fühle die feste Ueberzeugung, daß der Befehl zu meiner Hin-

richtung heute Nacht eintreffen wird, morgen ist dann mein Todestag. Ich muß ihr mein letztes Lebenswohl schreiben.“

Darauf setzte er sich an dem Tische nieder und fing in aller Eile an zu schreiben.

„Geehrteste und theuerste Dame. — Ich kann keine Worte finden, um den wahren Schmerz damit auszudrücken, welchen ich empfinde, indem ich diese höchst betrübende und doch theuerste Pflicht bei meinem scheidenden Leben vollziehe — und Ihnen, dem einzigen Freunde, den ich auf dieser Welt am meisten bedaure, zu verlassen und Lebenswohl zu sagen.“

Bis dahin hatte er den Brief geschrieben als er glaubte, schwere Fußtritte, die sich seinem Zimmer näherten, auf der steinernen Treppe zu vernehmen. Er erschrak und horchte, denn es war nicht an der Zeit, daß der Gefangenaufseher seine Runde machte oder die Wächter zu ihm brachte; das Urtheil war also unterschrieben, dachte er, und sie kommen, mich auf den Tod vorzubereiten.

Ja, der Schlüssel quiescht in dem alten, verrosteten Schlosse, die Riegel werden zurückgeschoben und die Thür fliegt zurück in ihren Angeln. Nichton blickte mit Ruhe auf sie hin und erhob sich von seinem Sitze, als er den wachhabenden Offizier des Towers, welcher allein eintrat, erblickte; aber er gewahrte in dem Dunkel außerhalb der Thür noch eine andere Figur, die in einem schwarzen Mantel gehüllt, dort sich hin- und herbewegte. Das Blut erstarrte dem Gefangenen in den Adern bei dem Anblicke dieser unheimlichen, schattenartigen Erscheinung, die sich zu fürchten schien an das Tageslicht zu treten.

„Ist das der Henker!“ dachte er; „und soll denn das Urtheil hier vollzogen werden? Oder ist es die Folter?“ sogar dieser gräßliche Gedanke bemächtigte sich seiner Seele.

„Hauptmann Nichton!“ fing der Offizier in einem geschäftsmäßigen Tone an; „ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich den Befehl von Seiner Hoheit dem Protector erhalten habe, Sie in die Hände der Person abzuliefern, welche Sie in den Tower gebracht hat. Und da der Befehl ausdrücklich sagt, ihn mit der größten Eile auszuführen, so ersuche ich Sie, mir sogleich in das bereitstehende Boot zu folgen.“

Mechanisch ergriff Nichton seinen Mantel und Hut und steckte den angefangenen Brief in seine Tasche. In diesem Wechsel erblickte er nur eine geheime Maßregel seiner Feinde. Zu welcher anderem Gefängnisse sollte er mit solcher Eile und auf diese geheimnißvolle Weise gebracht werden? Und warum? Und auch das Boot, was bedeutet dieß alles? Plötzlich schien sich die Wahrheit der Sache vor seine Seele zu stellen. Er sollte auf dem Flusse in Empfang genommen werden, an Bord eines Schiffes gebracht und auf ihm nach den Straf-Colonien exportirt werden. Doch Widerstand würde ganz vergeblich sein; und da er sah, daß sein einziger Ausweg darin bestand, sich dem Befehle zu unterwerfen, so folgte er schweigend seinem Führer. Als er das Gefängnißzimmer verließ, bemerkte er wieder die Gegenwart jener unheimlichen Gestalt, die sich jetzt in einem Winkel, um sie passieren zu lassen, zurückzog. Während sie die finstere Treppe hinabstiegen, hörte er in den kurzen, stillen Zwischenräumen, die durch die Schritte auf jeder Stufe eintraten, den leisen Tritt eines Wesens, welches dicht hinter ihm seinen Schritten folgte, und es



überwältigte ihn trotz seines Muthes eine gewisse Furcht. Sie erreichten schnell das Boot, welches dicht bei dem unheimlichen Verrätherthore lag. Es war halb bedeckt, wie die venezianischen Gondeln; da hinein wurde der Gefangene, nachdem man ihm zuerst die Hände gebunden, geführt und ihm an dem entfernteren Theile ein Platz angewiesen. Gleich darauf trat eine andere Person in das Boot; es war die schwarze Gestalt, die ihm förmlich wie ein Geist nachfolgte. Der Offizier des Thores kehrte dann zurück, die Thür wurde geschlossen und das Boot von umhüllten Rudern, um kein Geräusch zu verursachen, in Bewegung gesetzt, erreichte bald die Mitte des Flusses.

„Was wird mein Schicksal sein?“ dachte der unglückliche Gefangene, dessen Verdacht mit jedem neuen äußeren Umstande wechselte; „ist das ein Meuchel-Mörder, der meine Schritte bewacht? Vielleicht, daß ich in einigen Augenblicken seinen kalten Dolch in meiner Brust fühle, — es ist gräßlich, — und doch was macht es aus, ob ich meinen Tod auf dem von tausend gaffenden Menschen umringten Schaffot finde oder auf diesem schwimmenden Kerker? Aber wenigstens soll mein letzter Gedanke Dir, meine edle, — meine angebetete, — meine zärtlich liebende Dame, gewidmet sein!“

Er hatte nie vorher, nicht einmal im Gedanken, Lady Racheburn bei ihrem Taufnamen genannt; aber jetzt da er gewiß glaubte, sein letzter Augenblick sei nahe, rief er sanft: „meine Elisabeth, mag der allmächtige Gott Dich beschützen und trösten!“ Ein tiefer Seufzer, welcher von der entgegengesetzten Seite des Bootes herüberwehte, war die Antwort auf sein Gebet. Dann bemerkte er eine kleine Bewegung in dem Boote und Ashton glaubte sicher, von der Annäherung seines geheimnißvollen Gefährten überzeugt zu sein; er hatte Recht. Näher und immer näher kam die Gestalt auf ihn zu; er hob seine Augen gen Himmel empor wo er mußte, daß die glänzenden Sterne strahlten, die ein dichter Nebel, der sich über das Wasser ausgebreitet hatte, vor seinen Blicken verbarg. So gänzlich vertieft in seiner stillen Anbetung war er, daß er kaum die leise Berührung einer Hand auf seinem Arme fühlte und er war in dem Wahne, daß der Meuchelmörder erst die richtige Stelle suche, um sein tödtliches Instrument in sein Herz zu stoßen.

Der Seufzer, den er schon einmal vorher vernommen, wiederholte sich von einem wehmüthigen Schluchzen begleitet. Eine kalte Hand berührte die seinigen und er fühlte bald, daß diese Hand damit beschäftigt war seine Banden zu lösen. Sie fielen herab. Das war kein Wert eines Meuchelmörders. Seine Hand wurde zwischen zwei kalte, zitternde Hände gedrückt; ein Arm legte sich sanft an seine Schulter und ein warmer, süßer Hauch, gleich dem wohlthunenden Alhem vollkommener Gesundheit, wehte über sein Gesicht. Dieser Athem schien ihn zu berauschen. Er wand schnell die eine Hand um die zarte Taille des Meuchelmörders und mit der andern überzeugte er sich schnell von den zarten Gesichtszügen, dem glatten Rinn und daß ein weibliches geheimnißvolles Wesen an seiner Seite saß.

„Guter Gott!“ rief er; „träume ich denn? Habe ich schon meinen Todesröchel erhalten und ist dies der Anfang eines andern Lebens?“

„Nein,“ erwiderte eine sanfte Stimme; „es ist kein Traum

und kein himmlisches Wesen, sondern Deine Elisabeth, welche mit Dir, ohne daß Du sie darum bittest, nach Holland riecht. Es war nicht meine Absicht mich Dir, während wir in diesem finstern Boote allein waren, zu erkennen zu geben, damit Du mich nicht für zu kühn erachten möchtest; aber ich hörte Dich so traurig seufzen und meinen Namen mit so viel Liebe aussprechen, daß es mir unmöglich war Dich noch länger in dieser Ungewißheit zu lassen. O! denke nicht ungar von mir, daß ich so gehandelt habe.“

„Du, kühn! Du, ungar!“ wiederholte Ashton halb wahnfinnig vor Freude; „und obgleich ich in dieser Finsterniß Dein liebes Gesicht nicht sehen kann, so kann ich mir doch deutlich genug den Ausdruck Deines begehrenden Wesens in das Gedächtniß zurückrufen und während ich dies thue, so kann ich nur an den Engel der Güte und Tugend, der Du bist, denken. Aber erkläre mir dieses Räthsel, — wie geht es zu, daß ich hier bin, — frei nach Holland gehend — und — o! Wonne — mit Dir?“

(Beschluß folgt.)

### A m t l i c h e s .

Der Kreis-Wundarzt John zu Ruhland, Kreises Hoyerwerda, ist in den Kreis Hirschberg, Regierungs-Bezirk Liegnitz, mit Anweisung seines Wohnortes in Hirschberg, versetzt worden.

### Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 25. Oktober 1854.

1. Vorgelesen wurde der Tagelöhner Gottlieb Bräbisch aus Schmiedeberg, welcher wegen Kartoffel-Diebstahls vom Felde angeklagt ist. Er bestritt die Thatfache, wurde aber, nach Abhörung zweier Zeugen, für überführt erachtet und zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

2. Wegen Entwendung größerer und kleinerer Quantitäten Roggen-, Gerste- und Hafer-Sarben von den Dominal-Feldern in Eichberg und Schildau, wurden, nach abgelegten Geständnissen, auf Antrag des Königl. Staats-Anwalts, durch den Gerichtshof verurtheilt:

- 1) die verehel. Joh. Friederike Hampel zu 3 Wochen Gefängniß;
- 2) zu gleicher Strafe, dem Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizei-Aufsicht die unverehelichte, schon einmal bestrafte Rosine Siebenhaar;
- 3) die unverhel. Friederike Berubt zu 18 Tagen;
- 4) die verehel. Zimmermann Artelt zu 16 Tagen;
- 5) die unverhel. Friederike Freydenberg zu 14 Tagen; zu gleicher Strafe ferner:
- 6) die verehel. Häusler Helbig, Karoline geb. Zander;
- 7) die unverhel. Henriette Freydenberg;
- 8) der Fabrik-Arbeiter Karl Langer;
- 9) der Tagelöhner Gottfried Kappler;
- 10) die verehel. Friederike Baumgarth, geb. Kappler;
- 11) die unverhel. Josepha Klein;
- 12) die unverhel. Beata Winkler;
- 13) die unverhel. Christiane Winkler;
- 14) die unverhel. Pauline Weiß;
- 15) der 13jährige Knabe Friedrich Weiß mit einer Woche Gefängniß.

Die hier genannten Personen sind alle aus Eichberg, Kreis Schöna.



3. Der Glasschleifer Friedrich Ernst Kießwalter aus Schreiberhan ist wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls angeklagt. Er hat nämlich von einem Felde in Petersdorf grünes Kleefutter entwandt und einen bedeutenden Geld-Diebstahl mittelst Einsteigens und unter Anwendung von Gewalt zu Schreiberhan bei seinem Arbeitgeber verübt. Das erstere Vergehen räumte er ein, den Letztern bestritt er aber mit großer Frechheit. — Es wurden 6 Zeugen abgehört, und es gelang dessen Ueberführung insbesondere dadurch zu erwirken, daß, wie die Belastungszeugen bekundeten, die Stiefel des Angeklagten und die auf deren Absätzen befindlichen Eisen und eine eigenthümlich eingeschlagene Zwecke in die Fußspuren, die man nach Verwundung des schweren Liebstahls entdeckte, ganz genau gepaßt. Der Angeklagte trug dieselben Stiefel an den Füßen, die betreffenden Zeugen überzeugten sich von deren, ihre Aussagen begründeten Beschaffenheit, und nachdem der Königl. Staats-Anwalt pläbirt, wurde, auf dessen Antrag, der Angeklagte zu 2½-jähriger Buchhausstrafe und zu 3-jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht, nach verbüßter Strafe, durch den Gerichtshof verurtheilt.

4. Der Fischhändler Johann Carl Ppiz aus Gunnersdorf und der Tagelöhner und Fischhändler Carl Gottlieb Ppiz aus Straupitz haben 38 Stück Forellen aus einem Fischhälter zu Herischdorf entwandt und zu Warmbrunn verkauft. Beide bestritten die Anklage, wurden aber durch Abhörung von 6 Zeugen für überführt erachtet, und gegen jeden derselben erkannte der Gerichtshof, auf Antrag des Königl. Staats-Anwalts, eine 4 monatliche Gefängnißstrafe, den Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange.

#### Sitzung vom 27. Oktober 1854.

1. Die verehelichte Bauer Ziegert, Johanna Juliana, geb. Hoffmann, aus Petersdorf, stand wegen angeblich begangenen fahrlässigen Meineides vor den Schranken. Sie erzählte das Sachverhältniß freimüthig und das ergangene Urtheil lautete auf Freisprechung von der Anklage.

2. Wegen zugestandener Entwendung von eingeernteten Geldfrüchten wurden verurtheilt:

- a. Die verehelichte Tagearbeiter Ruppach, Friederike, geb. Nirdorf,
- b. die unverehel. Johanna Juliana Schubert,
- c. die verwittw. Tagearbeiter Johanne Beata Hornig, sammtlich aus Hartau, und zwar jede zu 14 Tagen Gefängniß;
- d. die verehel. Stellmacher Härtel, Beate, geb. Neumann zu Mairwalbau, Kreis Schönau, zu einer Woche;
- e. die unverehel. Christiane Jentsch aus Gunnersdorf zu 8 Tagen;

- f. die unverehelichte Pauline Jäckel in Petersdorf zu einer Woche;
- g. die verehelichte Häusler Petermann von dort zu einer Woche,
- h. deren 14-jährige Tochter Karoline zu 4 Tagen und
- i. die verehel. Inwohner Marie Schier aus Schreiberhan, wegen Unterschlagung von 3 Meßen Kartoffeln, zu einer Woche Gefängniß.

3. Der Häusler Gottlieb Dresler aus Crommenau hat geständig einen ihm zum Transport übergebenen Arrestanten aus Fahrlässigkeit entlaufen lassen. Er wurde zu einer Geldstrafe von 3 rthl., event. 2 Tage Gefängniß verurtheilt.

4. Der Inwohner Ehrenfried Mehnert aus Petersdorf, wegen Holzdiebstahls schon mehrfach bestraft, hat geständig eine harte und eine weiche Reißglatte, so wie eine Baumpfahlsäge aus dem herrschaftlichen Forste entwandt. Er wurde zu zwei Monat Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf ein Jahr und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange verurtheilt.

5. Der schon bestrafte Inwohner und Straßenarbeiter Carl Meißner aus Neukemnis wurde wegen zugestandener Entwendung eines Paares Kinderbeinkleider mit einer Woche Gefängniß bestraft.

#### Merkwürdiges.

Der wenige Frost, welcher bis jetzt herrscht, hat auch einen Frosch veranlaßt, sein Winterquartier zu verlassen; er wurde am 22. Dsbr. bei Herrn Gärtner Wittig hiersebst eingefangen.

#### Brandfäden.

Bei heftigem Winde, der in der Nacht zum 23. Dsbr. wieder in orkanmäßigen Sturm überging, wurde am 22ten Abends gegen 9 Uhr, die Feigische Schanknahrung und Bäckerei zu Eischberg, (Kr. Schönau), ein Raub der Flammen; nur das Vieh und weniges Andere ward gerettet; viel Holz und Getreide, nebst Mobilien u. s. w. ward ein Raub der Flammen, welche bis früh 4 Uhr alles verzehrten.

#### Literarisches.

**Journal: Zirkel für 1855.**

6274. Zu dem seit 19 Jahren bestehenden Zirkel von 23 der ausgewähltesten Journale ladet unter den bei mir nachzuweisenden billigen Bedingungen hiesige und auswärtige Theilnehmer ergebenst ein

A. Waldow in Hirschberg.

6643. Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

## Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden,  
Preis vierteljährlich ½ thlr. = 54 Kr.,

ist die erste Nummer des 1. Quartals für 1855 bereits erschienen, und werden hierauf von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen. Mit dieser Nummer wird zugleich die Prämie für das 1. Quartal ausgegeben.

Zu Aufträgen empfehlen sich:

C. Mesener; M. Rosenthal; A. Waldow in Hirschberg.



Durch alle Buchhandlungen und Landkartenhandlungen, in Hirschberg durch E. Nesener, ist zu haben: **Neues Supplement für die Besitzer der Atlanten von Sohr-Berghaus, Stieler, Glaser, sowie Flemming's Kriegsatlas etc.**, zu allen Auflagen und im Format genau zupassend; dasselbe enthält **6 Blätter**: 1) die **Krim** mit sämtlichen Häfen und Plänen derselben — 2) **Pläne sämtlicher Häfen des Schwarzen Meeres** an der asiatischen Küste — 3-6) **Karte von West-Russland, Galizien und Posen** in 4 Blättern. Preis des Heftes 18 Sgr. oder 1 Fl. 4 Xr.

## Loose à 10 Sgr.

zur Lotterie für die Ueberschwemmten Schlesiens sind in dem Bureau der königlichen Staats-Anwaltschaft zu haben.

## Ämtliche und Privat-Anzeigen.

### 6381. Bekanntmachung.

Zur Feststellung der Defecte des hiesigen Sparkassen-Rechnanten ist die Einsicht aller Sparkassenbücher nöthig. Wir fordern deshalb alle diejenigen, welche Gelder in die hiesige Sparkasse eingelegt haben, hierdurch auf, die betreffenden Sparkassenbücher binnen 14 Tagen hier einzureichen, worüber eine Empfangsbescheinigung ausgehändigt wird.

Nach Ablauf dieser Frist, werden alle Einlagen auf Grund der Bücher des Rechnanten als richtig angenommen.

Uebrigens bemerken wir noch besonders, daß kein Einleger der Sparkasse irgend einen Verlust zu befürchten hat.

Der §. 5. des Sparkassen-Statut's bestimmt:

„Die Stadt-Gemeinde haftet für die Sicherheit der Sparkasse und ihre treue Verwaltung mit ihrem Vermögen und vertritt alle etwa vorkommenden Ausfälle.“

Sauer den 11. December 1854.

Der Magistrat.

### 5556. Nothwendiger Verkauf.

Daß dem Johann Carl Biesel gehörige Auenhaus, No. 181 zu Hirschberg, ortsgerechtlich abgeschätzt auf 330 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuhenden Taxe, soll am 3. Februar 1855, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Hirschberg den 11. October 1854.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

### 6630. Nothwendiger Verkauf.

Der sub No. 82 zu Schmiedeberg belegene sogenannte Stollenkretscham, gerichtlich abgeschätzt auf 1500 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzuhenden Taxe, soll am 3. April 1855, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg den 15. December 1854.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

### 5972. Nothwendiger Verkauf.

Die den Erben des Christian Heinrich gehörigen Grundstücke No. 425, 426a, 25, 27 und 29 hieselbst, gerichtlich abgeschätzt auf

2035 Thlr. 1 Sgr.

zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuhenden Taxe, soll

am 7. März 1855, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Hirschberg den 31. October 1854.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

### 6637. Freiwilliger Verkauf.

Die den Erben des Gottfried Winkler gehörige, sub Hyp.-No. 82 zu Ober-Kesselsdorf belegene, gerichtlich auf 1368 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte Gärtnerstelle, soll den 30. Januar 1855, Vormittags 11 Uhr, im Gerichtskretscham zu Ober-Kesselsdorf im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden, wozu bietungs- und zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.

Löwenberg, den 20. December 1854.

Königliches Kreis-Gericht 2. Abtheilung.

## Auktionen.

6627. Ortsveränderungswegen sollen, innere Schulbau-Strasse No. 79, Freitag den 5. Januar k. J., Vormittags von 9 Uhr an und den folgenden Tag, verschiedene Möbels, ein Flügel-Instrument, ein Schreibsecretair, 5 verschiedene Schränke, 1 Buffet, 4 Komoden, 4 Sophas, 6 Rohrstühle, 6 Polsterstühle, 1 Chaise-longue, 1 Lehnstuhl, 1 Led. nisch und mehrere verschiedene Tische, Hausgeräth, 1 Radwer, 1 Handschlitten u. m. A. gegen baare Zahlung versteigert werden.

Steckel, Auktions-Commissarius.

Hirschberg den 21. Decbr. 1854.

### 6388. Auktions-Anzeige.

Freitag den 29. December c., Vormittags 9 Uhr, werden in dem hiesigen gerichtlichen Auktions-Lokal Meubles, Kleider, etwas Bettzeug und Hausrath, sowie 48 Pfund guter Hopfen; dann vor dem hiesigen Rathhause

1 Pferd (Fuchs),	1 Chaisewagen,
1 Jugoche,	1 Foggswagen,
2 Kühe,	1 Leiterchlitten,
1 Kalbe,	1 Handwagen

und schließlich 50 Str. gutes Heu, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung in preussischem Gelde versteigert werden. Schmiedeberg, den 20. December 1854.

Im Auftrage der Kreis-Gerichts-Commission Menzel.

## Zu verkaufen oder zu verpachten.

### 6626. Gasthof-Verkauf.

Ein Gasthof in der Nieder-Vorstadt zu Schweidnitz, genannt „zum blauen Hecht“, ist wegen Uebernahme eines andern Geschäfts, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen oder auch zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche oder portofreie Anfragen der Eigenthümer selbst.



6628. In der Stadt Striegau ist ein in diesem Jahre neu erbautes Haus, worin sich ein Verkaufsladen, 6 Stuben nebst Küche, Keller und Bodengelaß und ein Garten befindet, zu verkaufen oder zu verpachten. Selbiges eignet sich auch zu jedem andern Geschäftsbetriebe und liegt ganz nahe am Wasser. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen die Buchhandlung

des Herrn A. Hoffmann in Striegau.

#### 6644. Pacht: Gesuch.

Ein Wirthshaus wird von einem kautionsfähigen Pächter zum 1. April 1855 zu pachten gesucht. Geneigte Offerten werden mit näheren Angaben unter der Adresse:

W. K. post restante Gr. Glogau

franco erbeten.

#### Dankfagung.

6645. Bei dem am 19. d. M. auf dem Dominio Flachsseifen stattgefundenen Brande haben sich die Spritzenmannschaften von Döberröhrsdorf, Waltersdorf, Kloppeisdorf, Grünau, Verbisdorf, Ober- und Nieder-Langenau und Flachsseifen zeitig eingefunden und beim Löschten großen Elfer bewiesen, wofür ihnen hiermit aufrichtiger Dank ausgesprochen wird. Für Flachsseifen gilt dies besonders den Bauern Ernst Rüssler, Christian Schubert und Einigen sich noch sehr thätig bewiesenen anderen dasigen Männern.

Ober-Langenau, den 21. Dezember 1854.

von Förster.

Reich.

#### Anzeigen vermischten Inhalts.

5800.

### Görbersdorf!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich gesonnen bin, täglich in meiner neu eingerichteten Wasserheilanstalt Consultationen nach meiner Heilmethode zu ertheilen und würde ich die Art und Weise der Kur binnen 3 bis 4 Tagen gegen eine angemessene Vergütung anzubekommen wissen.

Gleichzeitig zeige ich denjenigen, welche die vollständige Kur auf längere Zeit bei mir brauchen wollen an, daß ich für dieselbe nicht mehr wie bisher fünfzehn Thaler pränumerando verlange, sondern mir für meine ärztlichen Bemühungen pro Woche zwei Thaler zahlen lasse.

Marie von Colomb,

Vorsteherin der Wasserheilanstalt.

#### 6635. Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche von meiner verstorbenen Ehefrau, Waaren oder Gelder aus dem mir hier gehörigen Geschäfte zu irgend einer Aufbewahrung übernommen haben, so wie die noch schuldigen Reste der in meiner Abwesenheit verabsfolgten Waaren, fordere ich hierdurch auf, dieselben binnen 8 Tagen an mich abzuliefern; im Nichtfalle ich deren Zurückerlieferung oder Bezahlung gerichtlich beantragen werde, zu deren Verfügung ich die vollständigsten Beweise habe.

A. Seliger, Kaufmann.

Pilgramsdorf, den 20. Dezember 1854.

#### 6630. Anzeige.

Wer die Breslauer Zeitung im nächsten Quartal mitlesen will, erfährt den Ausgeber derselben in der Exp. d. B.

6634. W a r n u n g.

Es ist einem schlechten Subjekte eingefallen, auf meinen Namen und unter meiner Adresse von einem meiner Verwandten sich 100 Rthlr. borgen zu wollen. Ich warne deshalb Jeden, unter keinerlei Vorwande, Geld oder sonst etwas zu verabreichen, wenn ich es nicht selbst mit demselben besprochen habe, da ich in ersterem Falle nichts erstatte.

Der Dekonon und Handelsmann

Heinrich Hoffmann zu Hockenan.

6629. Zufolge schiedsamtlichen Vergleichs leiste ich dem Gerichtsboten Pain zu Klein-Röhrsdorf öffentliche Abbitte wegen meiner im trunkenen Zustande gesprochenen Beleidigung, nehme dieselbe als Unwahrheit zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Joseph Gottwald.

#### Verkaufs-Anzeigen.

6632. Mein, sub No. 24, am hiesigen Markte gelegenes Haus, sowie meine, vor dem Hirschberger Thor, an dem Garten des Herrn Brauer Meißner gelegene Scheuer, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

B. Wiggert sen.

Greiffenberg den 20. Decbr. 1854.

6604. Ein Haus mit Stallung, mit und ohne Acker, zu jedem Geschäft sich eignend, ist hieselbst unter den vortheilhaftesten Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres ertheilt die Expedition des Boten.

6356. Die Oberschmiede No. 118 in Petersdorf bei Warmbrunn, mit 2 Feuern und vollständigem Handwerkszeug, wozu auch 3 Morgen Acker und Wiese gehören, will ich auf den 2ten Januar 1855 per licitando aus freier Hand verkaufen. Es werden also Diejenigen, welche hierauf reflectiren, eingeladen, an diesem Tage ihre Gebote bei mir abzugeben; dem Meist- und Bestbietenden wird demnächst die Schmiedenahrung sofort zugeschlagen werden von der vermittl. Schmiedemeister Breiter.

Das Gottfried Hoppe'sche Bauergut No. 32 zu Verbsdorf vor ungefähr 75 Morgen Acker, 2 Morgen Wiese und 1 Morgen Busch soll von den majoranten Erben

am 21. Februar 1855, Nachmittags 2 Uhr, zu Verbsdorf in der Wohnung des Guts an den Meistbietenden, nach erfolgter Genehmigung der sämtlichen Erben, verkauft werden.

Zahlungsfähige Kaufliebhaber werden dazu eingeladen. Die Erben würden aber auch schon vorher verkaufen, wenn sie mit dem Käufer einig werden.

Krüger, Justiz-Rath.

Zauer den 3. Dezember 1854.

6624.

6652. Aecht neapolit. Macaroni, Wiener

Fadennudeln, dto

Sardines à l'huile,

Elbinger Reumangau,

Reisaries,

Maisaries,

Stearin-Kerzen,

Arac de Goa,

Feinen Jamaica-Rum

empfiehlt billigst

Adolf Siebich in Schönow.



1840.

# Neujahrs-Karten und Neujahrs-Scherze

## empfehlen in großer Auswahl

### Carl Klein.

6577.

## Dauermehl,

Weizen- und Roggen- von allen Sorten, so wie auch Roggenmehl von deutschen Gängen gemahlen, wird vom 2. Jan. 1855 an bei Unterzeichnetem stets wieder vorräthig sein.  
Hirschberg, den 20. Dezember 1854.

Dorrmann, Besitzer der Nieder-Mühle.

6312.

Astr. Caviar

Zeltower Rüben

Eßlinger Neumangen

Dom. geräucherte Gänsebrüste

bei

Eduard Bettauer.

6631. Ein guter Schlitten zum ein- und zweispännig fahren steht zu verkaufen  
in der Altküchen-Schänke bei Friedeberg.

6641. Eine Handschrotmühle ist bei dem Ortsrichter Gräbel in Straupitz zu verkaufen.

## Neujahrs-Wünsche, Karten u. Scherze,

in der größten und geschmackvollsten Auswahl, empfiehlt  
6571. A. Waldow.

## Vegetabilische (Originalstück) STANGEN-Pomade 7½ Sgr.)

Diese unter Autorisation des Königl. Professors der Chemie, Dr. Fiedes zu Berlin, aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengefestete Stangen-Pomade wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität, während sie sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel ganz vorzüglich eignet. Einziges Depot in Hirschberg bei J. G. Dietrich's Wwe., sowie auch für Vollenhain: G. Schubert, Bunzlau: C. Baumann, Charlottenbrunn: H. C. Seyler, Frankenstein: E. Tschörner, Freiburg: W. Krang, Freistadt: M. Sauermann, Glogau: Brettschneider & Comp., Görlitz: Apoth. Wihl. Mitscher, Goldberg: F. A. Vogel, Greiffenberg a. D.: W. M. Trautmann, Hainau: A. E. Fischer, Hermsdorf u. R.: W. Karwath, Jauer: H. W. Schubert, Landeshut: Carl Hahn, Lauban: C. G. Burghardt, Liegnitz: F. Tzigner, Löwenberg: J. C. H. Eschrich, Münsterberg: H. Nadesen, Muskau: C. M. Schubert, Neurode: J. J. Wunsch, Nimptsch: Ed. Schick, Reichenbach: G. F. Kellner, Salzbrunn: C. F. Horand, Schmiedeburg: W. Riedel, Schönan: Fr. Menzel, Schweidnitz: Adolph Greiffenberg, Strehlen: J. F. Neugebauer, Striegau: Robert Krause, Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn, Warmbrunn: C. E. Freisch [3392.]

6501.

Zu verkaufen

ist ein in gutem Zustande befindlicher, einspänniger Possigwagen mit breiter Spur und eisernen Achsen beim Färber Dpiz in Lomnitz.

6567.

## Bengal-Reis,

1 Pfund 2¼ Sgr.; 5 Pfund 11 Sgr.; 14 Pfund für 1 rth., offerirt  
K. Günther, lichte Burggasse.

4838.

Presshefen,

von vorzüglicher Triebkraft, offerirt im Ganzen und Einzelnen zum Verkauf

C. G. Burghardt in Lauban.

6947

## Maisgries

bei

Eduard Bettauer.

6650.

Eine Violine für 45 Thaler verkauft in Warmbrunn  
Herbig.

## Rheinische Brust-Caramellen

in versieg. Düten 15 Sgr.

Diese rühmlichst bekannten ächten

Rheinisch-Brust-Caramellen

nach der Composition des Königl.

Preuss. Professors Dr. Albert

zu Bonn, haben sich durch ihre

vorzüglich lindernde und besänftigende Wirkung bei allen Consumenten ungewöhnlichen Rufu. Empfehlung erworben, und Jedermann wird schon nach einem kleinen Versuche diesem günstigen Urtheile gern beistimmen; und so wie diese Brustgüßchen bei Allen, die sie kennen, zu unentbehrlichen Hausmitteln werden, bieten sie zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß.

Die Popularität dieses Mittels hat denn auch eine Menge Nachahmungen hervorgerufen, weshalb genau zu beachten ist, daß die ächten Rheinischen Brust-Caramellen nach wie vor nur in versiegelte rosafarbene Düten — auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Water Rhein und die Mosel“ befindet — verpackt und in Hirschberg einzig und allein acht vorräthig sind bei Carl Wilhelm George, so wie auch in Vollenhain: Carl Jentsch; Bunzlau: Ed. Wolf; Frankenstein: A. Seiffert; Freiburg: C. A. Leupold; Freistadt: Otto Siegel; Glogau: Wold. Bauer; Görlitz: A. J. Herden; Goldberg: J. E. Günther; Greiffenberg a. D.: L. A. Thiele; Hainau: Theod. Glogner; Jauer: Fr. Seidel; Lauban: C. G. Burghardt; Liegnitz: H. Kubig; Löwenberg: J. C. F. Reichelt; Münsterberg: M. Kohn; Muskau: P. W. Rasch; Nimptsch: Emil Tschor; Reichenbach: J. C. Schindler; Striegau: Herm. Kahlert; Waldenburg: Rob. Engelmann; Warmbrunn: Ludw. D. Ganzert und in Zobten bei E. Wunderlich.

6087.



6056.

## Gebrüder Leder's balsamische Erdnussölseife

ist als ein höchst wohlthätiges, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt und also zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weichen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen; sie wird nach wie vor à Stück mit Gebr. - Anw. zu 3 Sgr. — 4 Stück in einem Packet zu 10 Sgr. — in stets gleichmäßig guter Qualität nur allein verkauft bei Carl Wilh. George in Hirschberg; sowie auch in Vorkantain: Carl Zentsch; Bunzlau: Ed. Wolf; Frankenstein: A. Seiffert; Freiburg: G. A. Leupold; Freistadt: Otto Siegel; Glogau: Alons Meyer; Görlitz: G. A. Starke; Goldberg: J. C. Günther; Greifenberg a. O.: G. L. Erner; Hannau: Theob. Slogner; Jauer: Fr. Seidel; Lauban: Rob. Dillendorff; Liegnitz: P. Kubig; Löwenberg: J. C. F. Reichelt; Muskau: P. W. Rasch; Münsterberg: M. Kohn; Rimpfisch: Emil Eschor; Reichenbach: J. C. Schindler; Striegau: Herm. Kahler; Waldenburg: Rob. Engelmann; Warmbrun: Ludw. D. Ganzert und in Bobten bei C. Wanderlich.

### Kauf = Gesuch.

## Getreidete Vaubeeren

Kaufen zu den höchsten Preisen  
Kürschnerlaube.

Gebrüder Cassel.

### Vermiethungs- oder Verkaufs = Anzeige.

Mein in Petersdorf bei Warmbrunn, ganz massiv mit Eisenblechbedachung gebautes Haus, welches der angenehmen Lage wegen sowohl zu einem stillen Wohnsitz, als auch zum Fortbetriebe des darin früher betriebenen Kaufmännischen Geschäfts vortheilhaft gelegen, ist vom Neujahr ab im Ganzen zu vermieten oder zu verkaufen. Das Nähere beim Besitzer  
G. A. B i e m e l t.  
Freiwalbau, Kreis Sagan, im Dezember 1854.

### Personen finden Unterkommen.

6031.

## Ein Amtmann

und ein Cleve können gut placirt werden. Näheres sagt der Commissionair G. Meyer.

### Cours-Berichte.

Breslau, 22. Dezember 1854.

### Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dufaten	93 $\frac{3}{4}$	Br.
Russl. Dufaten	93 $\frac{3}{4}$	Br.
Friedrichsd'or	—	—
London vollw.	103	Br.
Poln. Bank-Billets	89	Br.
Deherr. Bank-Noten	78 $\frac{1}{2}$	Br.
Staats-Schuldsch. 3 $\frac{1}{2}$ pCt.	83 $\frac{1}{2}$	Br.
Seehandl. - Br. - Sch.	171 $\frac{1}{2}$	Br.
Pöfner Pfandbr. 4 pCt.	100 $\frac{1}{2}$	Br.
dito dito neue 3 $\frac{1}{2}$ pCt.	92 $\frac{3}{4}$	Br.

Schles. Pfdbr. à 1000 rthl.

3 $\frac{1}{2}$ pCt.	92 $\frac{3}{4}$	G.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	100 $\frac{1}{2}$	G.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	100 $\frac{1}{2}$	G.
dito dito dito 3 $\frac{1}{2}$ pCt.	92 $\frac{1}{2}$	G.
Rentenbriefe 4 pCt.	93 $\frac{1}{2}$	Br.

### Eisenbahn-Aktien.

Bresl. - Schweidn. - Freib.	114 $\frac{1}{2}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	89	Br.
Oberschl. Lit. A. 3 $\frac{1}{2}$ pCt.	205 $\frac{1}{2}$	G.
dito Lit. B. 3 $\frac{1}{2}$ pCt.	171 $\frac{1}{2}$	G.
dito Prior. - Obl. Lit. C.	—	—
4 pCt.	88 $\frac{1}{2}$	Br.

Oberschl. Krafauer 4 pCt.

Niederschl. - Märk. 4 pCt.	91 $\frac{1}{2}$	G.
Reiffe - Brieg 4 pCt.	64 $\frac{3}{4}$	G.
Göln - Minden 3 $\frac{1}{2}$ pCt.	124 $\frac{3}{4}$	G.
Fr. - Wilh. - Nordb. 4 pCt.	39 $\frac{1}{2}$	G.

### Wechsel = Course.

Amsterdam 2 Mon.	138 $\frac{1}{2}$	G.
Hamburg f. S.	149	G.
dito 2 Mon.	148 $\frac{1}{2}$	G.
London 3 Mon.	6, 14 $\frac{1}{2}$	G.
dito f. S.	—	—
Berlin f. S.	100 $\frac{1}{2}$	G.
dito 2 Mon.	99 $\frac{1}{2}$	G.

### Lehrlings-Gesuch.

6648. Einen Lehrling nimmt unentgeltlich der  
Schmiedemeister Pagutke.  
Landeshut im Dezember 1854.

### Gefunden.

6639. Auf der Warmbrunner Straße, in der Nähe des  
Schwarzbachflusses, ist ein eiserner Hemmschuh gefunden  
worden und kann der sich legitimirende Eigenthümer denselben  
gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen  
beim  
Postillion König in Hirschberg.

\*\*\*\*\*?\*\*\*\*\*  
6633. Geld = Verkehr.

1200 Thaler sind bei pupillarischer Sicherstellung  
und 5 pCt. jährl. Zinsen, zum Neujahr f. J. auf länd-  
liche Grundstücke im Ganzen oder getheilt auszuleihen.  
Auskunft ertheilt der Commissionair Hoffmann  
zu Hohenau bei Pilgramsdorf.  
\*\*\*\*\*

### Einladungen.

6625. Zur Tanzmusik auf den Neujahrstag den 1. Ja-  
1855 ladet ergebenst ein  
Flach, Brauer-Meister in Pomnig.

6636. Sonnabend, als den 30. d. M., findet Musikvere-  
statt. Schmiedeberg, den 27. Dezember 1854.]

9799

## Zur gütigen Beachtung.

Für die auswärtigen Besucher des Gasthofes der Jo-  
sephenhütte die ganz ergebene Anzeige, daß, — und zu-  
nur für diese, — im Gasthofe zum Witriol-We-  
Schlitten zum unentgeltlichen Gebrauch  
Benutzung der von dort aus stattfindenden Schlittenbah-  
aufgestellt sind.

Wöchte diese, dem hochverehrten Publico gebotene  
nehmlichkeit, mir recht zahlreichen Besuch zuführen.  
Josephenhütte, den 22. Dezember 1854.

Gastwirth Wilhelm Heinrich.

Breslau, den 22. Dezember 1854.

Spiritus per Gimer 15 $\frac{1}{2}$  rthl. Br.  
Rohes Rüöl per Centner 16 $\frac{1}{2}$  rthl. G.